

Reformstau einst wie heute – aber subito geht es nicht

Beharrlichkeit ist das Schlüsselwort, wenn die Theologin Eva-Maria Faber auf Niklaus von Flüe und die Reformatoren blickt.

VON MARTIN EDLIN

SCHAFFHAUSEN Die Klarstellung kam erst im Verlauf des Referates, muss aber an den Anfang gestellt werden: Beharrlichkeit ist nicht das Gleiche wie Beharren. «Es bedeutet nicht, stehen zu bleiben – also an Ort und Stelle zu verharren oder am Bisherigen festzuhalten –, sondern vorwärtszugehen, und zwar beharrlich», formulierte es Eva-Maria Faber, die gestern Abend in der Rathauslaube auf Einladung der Schaffhauser Vortragsgemeinschaft und unter dem Patronat der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Landeskirche zum Thema «Beharrlich vorgehen – Glaube heute als engagierter Lebensstil» sprach.

Klang dieser Titel ein wenig nach frommem Traktat, so wurde rasch klar: Es ging der katholischen Theologin um eine Essenz jener zwei Jubiläen, die dieses Jahr bei uns gefeiert werden, nämlich 500 Jahre Reformation und der 600. Geburtstag von Niklaus von Flüe. Damals wie heute herrschte ein Reformstau, nicht nur, aber ganz besonders in der Kirche. Muss da nicht subito gehandelt werden?

Das Was und das Wie

Die Antwort von Eva-Maria Faber, «eine der profiliertesten Theologinnen der Schweiz», wie Urs Elsener, katholischer Pfarrer in Schaffhausen, in seinen Begrüßungsworten sagte, Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Hochschule Chur, aber auch Mitglied verschiedener ökumenischer Arbeitsgruppen, enthielt alles andere als jene Dringlichkeitsvermerke, mit denen heute in den Kirchen Reformforderungen versehen werden. «Beharrlichkeit» bleibt für sie das Schlüsselwort, das sie in ihrem Referat von vielen Seiten beleuchtete und es im Leben und Wirken der Reformatoren und von Bruder Klaus widerspiegeln liess. Vielleicht für manchen in der stattlichen



«Anliegen können nicht gegen andere, sondern nur mit anderen zusammen realisiert werden»

Eva-Maria Faber
Theologin

Zuhörerschaft enttäuschend, aber eben beharrlich ging es ihr nicht um das Was, sondern um das Wie des Reformierens.

Martin Luthers Credo «Ecclesia semper reformanda» (Kirche ist ständig zu reformieren), das von der katholischen Kirche längst nicht mehr in Abrede gestellt wird, lasse sich nicht autoritär durchsetzen, auch nicht in einer hierarchisch organisierten Kirche wie der römisch-katholischen. Überhaupt bedeutet «Reform» für die Theologin das Anstossen und nicht das Ernten der Früchte eines Prozesses, etwas mit visionären Zielen vor Augen in Gang bringen, ohne sofortige Ergebnisse erzielen zu können. Aber auch zu erkennen, dass es heute um ein «Aggiornamento», um ein Anpassen des Mitgeführten an heutige Verhältnisse geht.

«Beharrlich den Weg suchen»

«Anliegen können nicht gegen andere, sondern nur mit anderen zusammen realisiert werden», sagte Eva-Maria Faber. Der Satz hätte auch von Niklaus von Flüe stammen können. Was bei Glaubenseinsetzungen wohl kaum zum Vokabularium der Kontrahenten gehört, ist für Eva-Maria Faber sogar zentral: Der Kompromiss, «die gütliche oder gar freundschaftliche Einigung um des höheren Gutes willen». Das lässt sich am Wirken («Stanser Verkommnis») von Niklaus von Flüe bestens illustrieren.

Ebenso kann ein anderes Merkmal des Heiligen als Aufforderung an das Individuum gelten: «Aus dem Glauben heraus beharrlich den eigenen Weg suchen und gehen.» Der gläubige Mensch müsse sich auf die Suche machen und dürfe sich weder mit dem Überkommenen noch mit dem Vorhandenen zufrieden geben und müsse diese Suche – auch hier können die Reformatoren und Bruder Klaus als Vorbild dienen – durchhalten.

So ungefähr schrieb es die Referentin ins Stammbuch der Zuhörerschaft, die nach dem Vortrag ausgiebig Gelegenheit zur Diskussion mit Eva-Maria Faber hatte und sie unter Leitung der reformierten Kirchenrätin Sabine Dubach auch nutzte.



Priska Ruckli kann sich auf eine kleinere Gruppe Kinder konzentrieren, da sie an diesem Tag dank Teamteaching von Helene Lea Meier unterstützt wird.

Bild Saskia Baumgartner

Individuelle Förderung jetzt auch für Kindergärtler

Das Neuhauser Modell wird neu auch im Kindergarten angewandt. Leistungsunterschiede sollen damit so früh wie möglich aufgefangen werden. Der Versuch scheint geglückt.

VON SASKIA BAUMGARTNER

NEUHAUSEN Es ist kurz nach neun Uhr im Neuhauser Kindergarten Post. «Frau Ruckli, schauen Sie mal, was wir gemacht haben», sagen zwei Kinder stolz und strecken der Kindergartenlehrerin zwei bunte Plastiktürme entgegen, die sie gerade zusammengesetzt haben. An einem anderen Tisch sitzt derweil Helene Lea Meier mit einer Gruppe Kindergärtler und übt das Zeichnen. Es herrscht eine ruhige Atmosphäre.

An diesem Vormittag unterrichten beide Lehrpersonen die 19 Kinder. Denn: Alle 14 Tage findet im Kindergarten Post Teamteaching statt, bei dem zwei Lehrpersonen einen Halbtage

gemeinsam vorbereiten und durchführen. Mit dem Beginn des Schuljahrs 2016/17 wurde das Teamteaching an allen Kindergärten Neuhausens eingeführt.

2003 an Primarschule eingeführt

Das Unterrichten im Team ist ein wesentlicher Bestandteil des sogenannten «Neuhauser Schulmodells». Dieses wurde 2003 zunächst in einer Pilotphase an der Neuhauser Primarschule eingeführt, um der steigenden Heterogenität in den Klassen zu begegnen. Die Schülerinnen und Schüler hatten verschiedene Leistungsniveaus, und auch sprachlich gab es grosse Unterschiede. Darauf sollte mit vermehrter individueller Betreuung der Schulkinder reagiert werden. Das Modell hat sich bewährt. Jedes Jahr wird seither rund eine halbe Million Franken dafür aufgewendet.

Ein Teil dieser Ressourcen kommt nun auch dem Kindergarten zugute. Bei der Entscheidung, das Neuhauser Modell auf die unterste Schulstufe auszuweiten, steht die Prävention im Vordergrund. Die Idee ist, dass die Kinder schon früher individuell betreut werden – sowohl die stärkeren

als auch die schwächeren. Dies soll in einigen Jahren in der Primarschule zu spüren sein.

Bereits im Kindergarten gibt es grosse Unterschiede. So ist der Anteil fremdsprachiger Kinder in Neuhausen sehr hoch. Teilweise sprechen diese beim Schuleintritt noch kein Wort Deutsch. Auch gibt es Diskrepanzen beim Entwicklungs- und beim Lernstand. «Manche Kinder hatten noch nie eine Schere in der Hand oder können noch nicht selbständig die Jacke ausziehen, wenn sie erstmals in den Kindergarten kommen», nennt Kindergarten-Schulleiterin Eveline Schurter Beispiele. «Das passiert etwa, wenn Eltern sehr fürsorglich sind und dem Kind vieles abnehmen wollen», so Schurter. Muss sich die Lehrperson aber auch noch um solch grundlegende Dinge kümmern, hat sie kaum Zeit, auf einzelne Kinder einzugehen. «Um bedürfnisgerecht zu fördern, braucht es mehr als eine Lehrperson», sagt darum Schurter, die die Einführung des Neuhauser Modells im Kindergarten als vielversprechend ansieht.

Nun soll in einer Arbeitsgruppe geprüft werden, ob auch die Oberstufe verbessert werden kann.

Kontonummer für Bussen vergessen

SCHAFFHAUSEN Die Stadt Schaffhausen hat in den letzten Tagen die Rechnungen für die Abstimmungs- und Wahlversäumnisse des letzten Jahres verschickt. Bekanntlich gilt im ganzen Kanton – landesweit einzigartig – eine Stimm- und Wahlpflicht. Pro versäumten Urnengang müssen die Stimmbürger 6 Franken bezahlen. Einmal jährlich kassieren die Gemeinden den entsprechenden Betrag ein.

Wie die Stadt nun mitteilt, wurden die am 9. März versandten Rechnungen aufgrund eines technischen Fehlers jedoch ohne Kontonummer verschickt. Wer die Rechnung trotzdem

Nicht nur schön, sondern auch gut sollen die italienischen E-Bikes sein

Ein neues E-Bike-Geschäft am Rheinweg verkauft Velos der Marke Neox. Inhaber Gianni Mazzeo glaubt an die in Italien produzierten innovativen Räder.

SCHAFFHAUSEN Er ist umtriebiger und rastlos. Gianni Mazzeo, der ehemalige Ausbildungsleiter der Altra-Stiftung, war



diger Produzent nicht mithalten. So schwimmt er gegen den Strom und setzt mit der neuen italienischen Marke Neox auf ein Nischenprodukt.

Als Newcomer gewann Neox 2015 einen Preis für sein wartungsarmes Acht-Gang-Getriebe, bei dem Motor, Getriebe und Antriebskette in einem gekapselten Gehäuse untergebracht sind. Die E-Bikes haben einen PIN-Code als Diebstahlschutz, und die Räder sind schnell austauschbar. Die besondere Rahmenform gibt den E-

Stadtplaner Jens Andersen tritt ab

SCHAFFHAUSEN Der Schaffhauser Stadtrat hat gestern bekannt gegeben, dass Stadtplaner Jens Andersen (Bild) per 1.



Oktober 2017 eine neue Herausforderung antreten wird. Er ist vom Winterthurer Stadtrat zum neuen Stadtbaumeister gewählt worden. Sein Entschieden sei keiner gegen die Stadt Schaffhausen. «Ich habe ein grosses Herz für Schaffhausen und mich mit dieser Stadt in meinen sieben Jahren